



Adelsberger

16. Ausgabe
Juli/August 2011

Heimat- und Stadtteilzeitung

Verteilgebiet Adelsberg
Im Verkauf 1,50 Euro

Der Aussichtsturm auf dem Beutenberg

Als Chemnitz ab Mitte des 19. Jahrhunderts zur Industrie-Großstadt wurde, wuchs bei den Menschen das Bedürfnis nach Naturerlebnissen. In ihrer Freizeit wollten sie hinaus ins Grüne, um sich zu erholen und die heimatliche Umgebung kennen zu lernen. Die Ausflugsziele sollten möglichst zu Fuß erreichbar sein. Beliebt waren die Aussichtstürme um Chemnitz, bei denen meist auch ein Gasthof die Möglichkeit zur Einkehr bot. Auf den Anhöhen um Chemnitz war gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Aussichtstürmen gebaut worden. Im Jahre 1886 entstand auf dem Adelsberg (508 Meter) der Adelsbergturm und im gleichen Jahr der Maria-Josepha-Turm auf dem Grünaer Totenstein (475 Meter), der meist nur „Josephaturm“ genannt wurde. Er trug den Namen einer Tochter des sächsischen Königs Georg, die ab 1887 Erzherzogin von Österreich war und deren Sohn, Kaiser Karl I., im Jahre 2003 selig gesprochen wurde. Bereits 1887 baute man einen Turm auf dem Beutenberg (422 Meter) und im Jahre 1892 einen nach dem sächsischen König benannten Friedrich-August-Turm auf der Kappler Höhe (329 Meter) am Gasthaus „Zum Wind“. Im Jahre 1888 entstand ein Turm auf dem Geiersberg (536 Meter) bei Einsiedel und 1907 zu Ehren des Reichsgründers ein Bismarckturm in Borna auf der Röhrsdorfer Höhe (378 Meter).

Von all diesen Türmen steht heute leider nur noch der für Besucher gesperrte Adelsbergturm. Bestiegen werden kann hingegen der 1998 neu erbaute Turm auf dem Totenstein.



Der Beutenbergturm um 1910 auf einer Ansichtskarte.

Die Bauherren der Türme waren oft die Wirte nahe gelegener Gasthäuser, doch auch Heimatvereine wagten sich mit Hilfe von Sponsoren an solche Bauprojekte. Am aktivsten war dabei der Erzgebirgsverein (EV). Die meisten Türme und Berghäuser auf den Gipfeln des Erzgebirges sind seinen regionalen Erzgebirgszweigvereinen (EZV) zu verdanken. Der Turm auf dem Totenstein wurde 1886 vom EZV Limbach und Rabenstein, der Beutenbergturm vom EZV Chemnitz geschaffen. Von letzterem Turm soll hier berichtet werden, denn einst wanderten

„Böhmischer Steig“ genannten Handelsweg stand. Es wird dabei angenommen, dass das „beuten“ in „Beutenberg“ vom mittelhochdeutschen Verb „beiten“ abstammt, das soviel heißt wie „warten“.

Zur Entstehung des Bergmassives müssen wir 290 Millionen Jahre zurück blicken, ins Erdzeitalter des Perm. In jener fernen Zeit herrschte in unserer Region ein feuchtwarmes Klima, urzeitliche Wälder bedeckten die Landschaft, und in der Tiefe war auch im heutigen Sachsen die Erde noch am Kochen, was sich an der Oberfläche durch vulkanische Ereignisse äußerte. Ein solches Ereignis war der Ausbruch des „Zeisigwald-Vulkans“. Seine gewaltigen Eruptionen mit riesigen Mengen glutheißen Lava-Asche und zu glühenden Tropfen zerteiltem Magma, die sich heute als sogenannte „Lapilli“-Kugeln im Gestein finden, begruben den urzeitlichen Wald und ließen nicht nur dessen Versteinerung entstehen, sondern bildeten auch die Lagerstätten des Zeisigwald-Tuffs, der auch als Hilbersdorfer Porphyry bekannt ist. Die bis zu 90 Meter mächtigen Schich-

Anzeige

Zelt-Gastro-Vermietung
SIEBERT

Wir vermieten
Zelte, Zeltboden, Licht,
Möbiliar, Heiztechnik,
Gastrogeräte, Geschirr
Gläser, Besteck ...

für private & gewerbliche
Veranstaltungen

Adelsbergstraße 216A
zelt-gastro-vermietung.de
Telefon: 0371 - 741038

auch die Adelsberger gern zum Beutenberg im Zeisigwald.

Zum Ursprung des Namens „Beutenberg“, früher auch „Beuthenberg“, gibt es verschiedene Theorien. Der Oberlehrer und Heimatdichter Max Wenzel erklärte in den 1920er Jahren den Namen mit den in alten Zeiten zahlreich dort aufgestellten Bienenkörben, die auch „Beuten“ genannt werden. Andere vermuten, es handle sich um einen früheren Sammelplatz für Jagdbeute. Am wahrscheinlichsten ist wohl, dass auf dem Berg ein historisches Schutzgebäude für Reisende auf dem alten,